

Interactive comment on “Die Macht der Übersetzung – Konzeptionelle Überlegungen zur Übersetzung als politische Praktik am Beispiel kulturgeographischer Forschung im arabischen Sprachraum” by S. Hussein

H. Gebhardt (Referee)

hans.gebhardt@geog.uni-heidelberg.de

Received and published: 20 May 2009

Gutachten zum Beitrag "Die Macht der Übersetzung" von Shadia Hussein

Es handelt sich um einen sehr interessanten Beitrag, insbesondere deshalb, weil das Thema innerhalb der Humangeographie/Sozialgeographie bisher noch kaum thematisiert wurde, gleichwohl aber sehr wichtig ist. Am Beispiel eines Forschungsprojektes zu geopolitischen Weltbildern und Repräsentationen von Eigenem und Fremden in transnationalen arabischen Printmedien zeigt S. Hussein, welche Schwierigkeiten

C41

eine Übertragung gerade arabischer Texte ins Deutsche mit sich bringen. Übersetzungen bauen hier keine "Brücken" zwischen zwei Sprachen, sondern der Übersetzer setzt sich gleichsam "zwischen" verschiedene Referenzsysteme, womit zwangsläufig Bedeutungsverschiebungen verbunden sind. Dies zeigt sich gerade in den semitischen Sprachen mit ihrer Konsonantenschrift am großen Bedeutungsspielraum einzelner Wörter (z.B. dem bei Journalisten beliebten *ghihad*), aber auch hinsichtlich der "master signifier" unterschiedlicher Gesellschaftssysteme. Gerade für die in der Humangeographie sich inzwischen einiger Beliebtheit erfreuender lexikometrischer Methoden zeigt dies deren doch recht begrenzte Reichweite. Interessant sind auch die Ausführungen, wie mit zunehmend freier, angepasster Übersetzung der Übersetzer quasi immer "unsichtbarer" und die Übersetzung vermeintlich "authentischer" wird, obwohl sie es gerade nicht ist. Schließlich werden auch die Kontextbedingungen, Formung kultureller Identitäten und kulturräumlicher Ordnungen durch Übersetzungen am Beispiel von MEMRI in den Blick genommen. Dabei handelt es sich um ein unter Orientforschern umstrittenes Forschungsinstitut, das Übersetzungen von Printmedienbeiträgen aus arabischen und anderen Sprachen des Nahen Osten ins westliche Sprachen anbietet. Umstritten ist MEMRI wegen der recht einseitigen, ideologischen Auswahl der Beiträge.

Insgesamt hat sich S. Hussein erfolgreich in ein bisher noch wenig erforschtes Gebiet sprachlich informierter Humangeographie hinein getastet. Dabei kann es nicht ausbleiben, dass vieles am Fallbeispiel arabischer Sprache natürlich nur angerissen werden kann. Vielleicht wäre es nützlich, in einem künftigen Beitrag etwas systematischer auf die unterschiedlichen sprachlichen Ebenen (Phonologie, Syntax, Semantik, Soziolinguistik etc.) einzugehen. Auch die Konzeptionalisierung der Kontexte und der Schaffung kultureller Identitäten könnte noch besser ausgebaut werden. MEMRI ist zunächst nur ein Beispiel für einseitige Textauswahl, ein Vorgang, den wir in verschiedenen Zusammenhängen und bei den verschiedensten Themen finden. Was MEMRI im Kontext von Raum, Macht und Gesellschaft tatsächlich tut, könnte sicher noch etwas differenzierter beleuchtet werden. Auch ist es nicht ganz einfach, diese

C42

Aspekte in einen systematischen Zusammenhang mit den vorangegangenen stärker textwissenschaftlichen Analysen zu bringen. Insgesamt ist es aber ein schöner Artikel, denn ich gern und mit Gewinn gelesen habe, und den ich uneingeschränkt zur Veröffentlichung empfehlen kann.

Hans Gebhardt, Heidelberg

Interactive comment on Soc. Geogr. Discuss., 5, 145, 2009.